

Liebe Freundinnen und Freunde,

zum Thema Ecosan- bzw. Ökosan-Toiletten:

Am ersten Novembersonntag luden wir in Tindivanam-Boodheri zu einem Treffen der Familien ein, die ihre Urintrenn- und Trockentoiletten (urine diversion & dry toilet – UDDT) konsequent benutzen und sauber halten. Zurzeit führen 19 Familien die Benutzung und Hygiene ihrer UDDT vorbildlich aus; an diese verteilten wir als Geste der Anerkennung Saris und Süßigkeiten im Gesamtwert von rund 8.000 Rupien (90 Euro). Wir führten auch unseren Film „Muthalidam“ aus dem Jahr 2006 vor, einen Aufklärungsfilm zum Thema Ökosan, der für die Anwesenden neu war und ihnen eine Menge interessanter Information vermittelte. Muthalidam in Tamil heißt „der erste Ort“ und bezieht sich auf das „Örtchen“, das viele Menschen als erstes am Morgen besuchen, und dasselbe ist im ländlichen Indien oft noch „hinter den Büschen“. Die Handlung des Films beginnt mit einem tragischen Unfall und entwickelt sich zu einer Komödie mit Lerninhalten; Dialoge werden in Tamil geführt, und Untertitel bieten die englische Übersetzung an. Zu finden auf YouTube: <https://www.youtube.com/watch?v=o36aRLx7LRQ&t=1461s>



Links: In der Tempelvorhalle von Boodheri erklärt EcoPro-Mitarbeiter Niranjan den UDDT-Benutzern die Vorteile der Trockentoiletten. Rechts: EcoPro-Mitarbeiter Sharma überreicht einen Sari an eine UDDT-Benutzerin in Anerkennung der vorbildlichen Toilettenhygiene der Familie.

Mit diesem Treffen – in der Vorhalle des Dorftempels, die für öffentliche Versammlungen zur Verfügung steht – wollten wir erneut unsere Vorgehensweise klarstellen: Wir sind durchaus bereit, die Toilettenbenutzer in Wartung und Instandhaltung weiterhin zu begleiten, aber wir sind es müde, Toilettenhäuschen zu bauen und im Nachhinein darum bitten und betteln zu müssen, dass diese auch benutzt werden.

Aus dem Leserkreis dieses Rundbriefs kam die Frage, wieso es so mühsam ist, zur Toilettenbenutzung zu erziehen. Die Frage ist natürlich berechtigt und wird von uns – und von mir seit Beginn meiner ärztlichen Tätigkeit im Auroville-Gesundheitszentrum d.h., seit mehr als dreißig

Jahren – immer wieder gestellt. Wie auch im Rundbrief vom Dez. 2022 erläutert, ist die Antwort darauf eher komplex und vielfältig:

Im Tiefland von Tamilnadu ist es zu jeder Jahreszeit warm genug zum Stuhlgang im Freien; in Deutschland bzw. in Mittel- und Nordeuropa wäre das entschieden unangenehmer. In meiner Kindheit in Deutschland in den 1950er Jahren gab es bei meiner Verwandtschaft noch ein Toilettenhäuschen mit Plumpsklo: Eigentlich problemfrei, was öffentliche und Umwelthygiene betrifft, aber für die Benutzer meist unangenehm kalt. Hier an der Koromandelküste Südindiens sind eher die heftigen Dauerregen der Monsunzeit – von Oktober bis Dezember – Grund und Anreiz, eine überdachte Toilette herbeizuwünschen oder aufzusuchen.

Mit wachsender Bevölkerungsdichte und zunehmendem Straßenverkehr gibt es vielerorts immer weniger Sichtschutz hinter Bäumen und Büschen – und wo es an Gestrüpp und Gebüsch fehlt, ist die Motivation (nämlich die des Sichtschutzes und des Wahrens der Privatsphäre) zum Benutzen eines Toilettenhäuschens entsprechend größer, in erster Linie für Frauen. Andererseits ist „der Gang in die Büsche“ eine der wenigen Gelegenheiten, bei der die Ehefrau nicht hinterfragt wird, warum sie alleine aus dem Haus gehen will. Es ist also eine der wenigen Gelegenheiten, bei der sie sich mit anderen Frauen trifft, die sich auch auf einen Gang aus dem Haus freuen, ohne die Erlaubnis ihrer Männer einholen zu müssen. Davon hatte ich im Rundbrief vom Juni 2022 erzählt.

Einer der wichtigsten Widerstände gegen Toiletten ist die Tatsache, dass es in Dörfern, Kleinstädten und Großstadtlums keine oder kaum Kanalleitungen gibt, keine oder selten Kläranlagen und nur unzureichende Stromversorgung (wie im Dez. 2022 berichtet), so dass jeder Besitzer und jede Besitzerin einer Toilette wissen muss und in der Regel weiß, auf was sie sich einlassen: Wer eine eigene Toilette hat, muss sie selber warten und entleeren – egal, ob es sich um trockenen Fäkalkompost oder Gülle oder Absetzschlamm handelt. Aber die Entleerung und Entsorgung von Absetzgruben und Kanalleitungen wird von niemand ausgeübt – außer von den niedrigsten Unterkasten der Scheduled Casts (d.h. der ursprünglich „Kastenlosen“). Wer also solcherart Arbeit verrichtet, erniedrigt sich selbst – am stärksten vielleicht in den eigenen Augen – auf das Niveau der untersten sozialen Klasse. Aus diesem Grund bedeutet eine jede Familie, die die Konditionierung zum Kastendenken überwindet und ihre Komposttoilette selbst entleert, in unseren Augen Fortschritt und Gewinn.

Motivation kann wachsen und Toilettenbenutzung eingeübt werden. Dank der geschützten Privatsphäre und der Nähe des Toilettenraums sollte die Benutzung die bequemere und angenehmere Option sein. Die Tatsache, dass eine UDDT Wasser einspart und es erlaubt, die Pflanzennährstoffe in den Exkreten als Dünger wiederzuverwenden, ist wichtig für uns im EcoPro-Team, die wir uns für ökologisch sinnvollen und nachhaltigen Umgang mit Ressourcen engagieren. Man kann aber nicht erwarten, dass dies als Motivation für alle Menschen ausreicht. Letzten Endes muss die Toilettenbenutzung bequemer und leichter sein als die Alternative des Stuhlgangs im Freien und es so wenig wie möglich notwendig machen, eine neue Technik und neues Verhalten erlernen zu müssen.

Personen, die die Benutzung erlernt haben, nennen uns als Beweggründe typischerweise folgende: Bequemlichkeit der Nähe des Toilettenhäuschens zum Haus, also kürzerer Weg; weniger



Eine der neusten Trocken- und Urintrenntoiletten in Melthoradi-pattu in den Kalrayan Hills; hervorragend genutzt und sauber gehalten.

Unterbrechung einer Arbeit zuhause; Sichtschutz und Genuss der Privatsphäre, Schutz vor peinlichen Situationen, aber auch Schutz vor Skorpionen und Schlangen (auch dazu siehe Rundbrief Dez. 2022).

In zwei Siedlungen der Tribals in den Kalrayan Hills haben wir inzwischen 14 UDDTs bauen lassen, elf in Mel- und drei in Thazh-Thoradipattu (Ober- und Unter-Thoradipattu). Von diesen sind zwölf hervorragend genutzt und instandgehalten. Das hat wahrscheinlich mit dem Nutzen des Urins als Flüssigdünger zu tun – alle Familien sind landwirtschaftlich aktiv –, aber vielleicht auch damit, dass die Tribals sich weniger stark an den Luxus- und Statussymbolen der städtischen Bevölkerung orientieren als die Bewohner im kleinstädtischen Boodheri. Zu diesen Statussymbolen gehören Badezimmer mit glänzenden Kacheln und großzügiger Umgang mit Wasser.

Wo immer wir das Thema Toilettenbau und öffentliche Hygiene ansprechen, wird uns als Argument gegen unsere Vorgehensweise vorgehalten, dass unser Toilettenmodell – das UDDT-Toilettenhäuschen mit Duschaum – für eine Massenproduktion zu viel Material und zu viel Bauzeit braucht, d.h. viel zu teuer sei. Die billigere Lösung wäre ein Modell aus Plastik, so wie es sie als Spültoilettenkabine für Großveranstaltungen auch in Deutschland gibt. Es scheint mir aber offensichtlich, dass niemand – weder in Indien noch in Deutschland noch sonstwo auf der Welt – sich wünscht, zum Urinlassen und Stuhlgang regelmäßig und ein Leben lang eine Plastikkabine zu betreten. Der urbane Mittelstand und die Wohlhabenden leisten sich Spültoiletten, ohne dabei Gedanken zu verlieren an das Vorhandensein – oder Nichtvorhandensein – einer Kanalleitung und das Funktionieren einer Kläranlage und Fäkalschlammbehandlung.

Die gefeierten Lösungen des reichen Nordens gehen mit Ressourcen verschwenderisch um und sind aufwendig im Betreiben, was sich darin widerspiegelt, dass städtische Verwaltungen „Sparmaßnahmen“ vornehmen: Am 5.4.2023 berichtete z.B. *The Independent*, dass in Großbritannien im Jahr 2022 mehr als 300.000 „sewage spills“, d.h., Vorfälle von unsachgemäßer „Entsorgung“ von Abwasser dokumentiert wurden. Im Rundbrief vom Dez. 2022 hatte ich bereits erwähnt, dass auch Brüssel und andere europäische Städte immer wieder Strafen zahlen dafür, dass ihre Abwasserentsorgung nicht den europäischen Normen gerecht wird. Und die Relevanz dieser Normen darf angezweifelt werden.

Es ist höchste Zeit in Europa und Nordamerika, unser Entwicklungsmodell zu hinterfragen: Die geputzte Fassade versteckt eine Menge Unrat; sie wurde durch Ausbeutung von Natur und von Menschen anderer Länder errichtet; und selbst die Definition des Reinlichkeitsideals ist wissenschaftlich unhaltbar.

Wenn es um Entwicklung und Fortschritt geht, konkurrieren Regierungen weltweit in einem Wirtschaftswachstum, das auf der Maximierung von Produktion und Konsum basiert. Diese Art Fortschritt impliziert nicht nur das Ausschlachten natürlicher Ressourcen und einen extrem hohen pro-Kopf-Ausstoß von Treibhausgasen – mit Konsequenzen in Gletscherverlust, Verlust an Diversität in Flora und Fauna, Zunahme von Extremwetterereignissen usw. – sondern auch eine wachsende Abhängigkeit von Technologien, die uns unabhängig von Natur, Klima, Jahreszeit, Hitze und Kälte machen sollten. Wenn Länder wie China und Indien sich ambitioniert zeigen, den Wohlstand des Westens in derselben Manier anzustreben, wie der Westen seinen Wohlstand erreicht hat, werden sie kritisch hinterfragt. Aber weder im Norden noch im Süden scheint man sich zu fragen, welchem Sinn der wirtschaftliche Wohlstand eigentlich dient. Eine Menschenwelt ohne Technik und Industrie kann auch ich mir nicht vorstellen: Prometheus, der den Göttern das Feuer gestohlen hat, ist von Homo sapiens nicht wegzudenken. Aber eine Zivilisation, die finanziellen Mehrgewinn und Weltmarktbeherrschung zur zentralen Gottheit macht und keine anderen Götter neben ihr duldet, scheint mir barbarisch.

In der Hoffnung auf ein lichtereres Jahr 2024!

Mit herzlichem Dank und im Vertrauen auf Ihre anhaltende Unterstützung,

Ihr / Euer



Lucas Dengel

(lucasdl@auroville.org.in & lucasdenav@gmail.com)
<https://ecopro.aurovilleconsulting.com/>

Auch auf Facebook unter „EcoPro Auroville“

Spendenverwaltung und Versendung dieses Rundbriefes:

GLS Zukunftsstiftung Entwicklung

Postfach
44774 Bochum

Vorständin: Dr. Annette Massmann
Tel: 0234/5797-5224

Spendenkonto:

IBAN: DE 05 4306 0967 0012 3300 10
BIC: GENODEM1GLS (GLS Bank)

Die **GLS Zukunftsstiftung Entwicklung** versendet in unserem Auftrag unsere Rundbriefe und verwaltet die Spenden. Von dort erhalten Sie eine Spendenbescheinigung. Bitte Adresse auf dem Überweisungsträger angeben.

Die Spenden werden an uns ohne jeglichen Abzug überwiesen!

Informationspflicht

Die GLS Zukunftsstiftung Entwicklung verarbeitet die von Ihnen angegebenen personenbezogenen Daten, um mit Ihnen in Kontakt zu bleiben und die gesetzlichen Pflichten, insbesondere seitens des Gemeinnützigkeitsrechts, zu erfüllen. Wir möchten Sie zukünftig per Briefpost über unsere laufenden Projekte und Veranstaltungen im Themenfeld Entwicklungszusammenarbeit informieren. Ihre Daten werden nur dann an die jeweiligen Projektpartner weitergegeben, wenn dies aufgrund des Spendenzwecks erforderlich ist. Unsere Projektpartner (auch außerhalb der EU) sind uns gegenüber vertraglich verpflichtet, den deutschen Datenschutzbestimmungen nach zu kommen. Ihre Daten werden nicht ohne Ihre Einwilligung oder ohne gesetzliche Grundlage weitergegeben.

Nach der gesetzlichen Frist von 10 Jahren gemäß § 257 HGB werden Ihre Daten aus unseren Systemen gelöscht, sofern dafür keine Rechtsgrundlage mehr besteht, insbesondere wenn die Kommunikation zwischen uns nicht mehr lebendig ist.

Sie können unter entwicklung@glS-treuhand.de Kontakt mit uns aufnehmen und erhalten Auskunft, welche Daten die GLS Zukunftsstiftung Entwicklung von Ihnen gespeichert hat. Tiefergehende Informationen können Sie auch der Datenschutzerklärung auf unsere Homepage unter www.zukunftsstiftung-entwicklung.de entnehmen.

Möchten Sie in Zukunft keine Informationen mehr erhalten, teilen Sie uns dies, bitte, mit.